



Frau Haas, was treibt Sie um, wenn Sie mal nicht an die Arbeit denken?

Brigitte Haas: Ehrlich gesagt, ist das schwer zu trennen. Regie-rungschefin ist man 24 Stunden am Tag. Aber natürlich gibt es auch private Dinge, die mich beschäftigen, etwa im familiären Umfeld – schöne Ereignisse und herausfordernde Situationen, wie sie im Leben aller vorkommen. Doch viele Dinge, die mich schon vor meiner Zeit in der Politik umgetrieben haben, gehören heute zu meinem beruflichen Alltag. Das grosse Thema ist Sicherheit in all ihren Facetten. Angesichts der Welt-lage macht man sich unweigerlich Gedanken. Wir leben in einem äusserst sicheren Land, und ich frage mich oft, was ich dazu beitragen kann, dass dieser Zustand langfristig erhalten bleibt.

Im aktuellen «Lie-Barometer» geben über 90 Prozent der Befragten an, dass sie die Sicherheit im Land als gut oder sehr gut bewerten. Das Thema scheint die Menschen nicht so umzutreiben. Hat Sie das überrascht?

Ein wenig hat es mich schon überrascht, dass es die Menschen nicht mehr beschäftigt. Aber es hängt natürlich immer von der Perspektive ab: Fragt man nach dem Istzustand oder nach den Zukunftsaussichten? Den Istzustand sehe ich ganz genauso. Grundsätzlich wird der Wert der öffentlichen Sicherheit unterschätzt, solange sie da ist. Es ist ein unglaubliches Privileg, dass sich bei uns jeder im öffentlichen Raum sorgenfrei bewegen kann. Man kann angstfrei den ÖV nutzen oder zu Fuss unterwegs sein. Wenn ich um 22 Uhr alleine mit dem Fahrrad durchs Haberfeld fahre, beschleicht mich kein mulmiges Gefühl. Das ist für viele Menschen auf der Welt nicht selbstverständlich.

Warum ist das bei uns so?

Ein Hauptgrund ist, dass wir als Gesellschaft einen starken sozialen Zusammenhalt pflegen. Liechtenstein ist sehr klein-räumig, man begegnet sich ständig, ob man sich nun persönlich kennt oder nicht. Daraus entsteht ein Gefühl der Mitverantwortung – wenn ich will, dass es mir gut geht, kann und muss ich auch einen positiven Teil dazu beitragen. Und natürlich spielt unser Wohlstand eine Rolle. Es gibt bei uns nicht diesen grossen Graben zwischen Arm und Reich wie in anderen Ländern.

Die wirtschaftliche Ungleichheit in Liechtenstein ist statistisch gesehen grösser als in fast jedem anderen Land.

Wir diskutieren hier über Ungleichheit auf einem ganz anderen Niveau. In vielen anderen Ländern bedeutet Armut eine existenzielle Bedrohung. In Liechtenstein wird niemand zurück-gelassen. Menschen, die finanziell weniger Möglichkeiten haben, werden gezielt unterstützt – etwa durch Ergänzungs-leistungen zur AHV oder durch Prämienverbilligungen bei der Krankenkasse. Dank unserer guten Staatsfinanzen können wir uns dieses solidarische System leisten, was entscheidend dazu beiträgt, dass sich keine Parallelgesellschaften bilden. Ein nega-tives Erlebnis hatte ich bereits vor etwa 30 Jahren in London, als ich erstmals sogenannte «Gated Communities» sah: Drei Wohnblöcke, in denen wohlhabende Menschen umgeben von Wächtern und Mauern abgeschottet leben. Wir müssen in Liechtenstein unbedingt darauf achten, dass unser öffentlicher Raum belebt, offen und sozial durchmischt bleibt. Das ist zum Teil eine Frage der Raumplanung. Ein weiterer Faktor ist Sau-berkeit: Wenn öffentliche Plätze vermüllen und verwahrlosen, symbolisiert das, dass hier nicht hingeschaut wird. Das zieht



Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit der VU-FBP-Koalition auf einer Skala von 1 bis 10?

Insgesamt mit einer 7. Innerhalb der Regierung funktioniert es wie gesagt sehr gut. Im Landtag herrscht natürlich eine etwas andere Dynamik. Einerseits ist die DpL als Oppositionspartei deutlich stärker vertreten als in der Vergangenheit, was den politischen Diskurs ohnehin verändert. Andererseits hat die FBP deutlich Sitze eingebüsst, was dazu führt, dass sich eine Fraktion neu profilieren muss. Es ist aber bei Weitem nicht so, dass von einer festen Blockbildung gesprochen werden könnte. Die Abgeordneten setzen sich intensiv mit den Inhalten auseinander und bilden sich ihre eigene Meinung, was ich positiv finde.

Für die Regierung wäre es aber essenziell, zumindest eine Mehrheit der Koalitionsabgeordneten hinter sich zu wissen. Allein im ersten Halbjahr 2026 hat der Landtag zwei Regierungsvorlagen zurückgewiesen, was zuvor in einer ganzen Legislatur vielleicht ein- bis zweimal vorgekommen ist.

Das muss man als Regierung akzeptieren, auch wenn man es sich natürlich anders wünscht. Wir bringen unsere Vorlagen ja nicht leichtfertig und auf gut Glück in den Landtag, sondern es stecken viele Überlegungen dahinter. Es ist jedoch die ureigenste Aufgabe der Parlamentarier, Gesetze kritisch zu prüfen. In den genannten Fällen waren offensichtlich Zweifel vorhanden. Als Regierung ziehen wir daraus die Lehre, dass die Vorbereitung durch die Ministerien noch besser und selbsterklärender sein muss.

Wir befinden uns nun im zweiten Jahr der Legislaturperiode. Das ist klassischerweise der Moment für die Regierung, gestalterische Schwerpunkte zu setzen. Möchten Sie uns zum Abschluss einen Ausblick geben?

Ein gewaltiges Thema ist die demografische Veränderung unserer Gesellschaft. Wir müssen die langfristige Finanzierung unserer Sozial- und Gesundheitssysteme, wie der AHV und der Pensionskasse (BPVG), sichern. Dazu haben wir gerade zwei konkrete Vernehmlassungsberichte verabschiedet, die sicher noch öffentlich besprochen werden. Um das Handeln werden wir als Gesellschaft aber nicht herumkommen. Da medizinisch immer mehr möglich ist, steigen die Kosten unweigerlich weiter an. Wir müssen Modelle finden, damit die jüngeren Generationen diese Lasten in Zukunft überhaupt noch tragen können – das erfordert ein neues Verständnis zwischen den Generationen und konkrete kosteneinsparende Massnahmen.

Handlungsbedarf sehen wir auch im Bereich der Digitalisierung, was in puncto Cybersicherheit eng mit unserer Sicherheitsstrategie verknüpft ist. Wichtig ist mir dabei, dass wir die Menschen auf diesem Weg mitnehmen und sie unterstützen. Des Weiteren wollen wir uns der Sicherung des Wirtschaftsstandorts annehmen. Um unseren hohen Lebensstandard zu halten, brauchen wir eine starke Wirtschaft und Menschen mit Leistungsbereitschaft. Ich bin überzeugt, dass wir mit gemeinsamen Anstrengungen unsere Lebensqualität erhalten können, sodass das nächste «Lie-Barometer» in einigen Jahren wieder ähnlich positiv ausfallen wird.